

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Neuanzeige 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 130.

Donnerstag, den 5. November 1914.

18. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß Deutschland nicht hinreichend mit Petroleum versorgt ist, ist es dringend erwünscht, daß der Petroleumverbrauch eingeschränkt wird.

Annaburg, den 2. November 1914.

Der Amtsvorsteher. J. V.: Schaefer.

Bekanntmachung.

Die beantragten Holzettel sind bis zum Sonnabend den 7. d. Mts. im Gemeindevorstand abzuholen.

Annaburg, den 3. November 1914.

Der Gemeindevorstand.

J. V.: Grune.

Der Weltkrieg

Erfolgreiche Kämpfe von der Kanal-küste bis zu den Vogesen.

Ueber 3300 Gefangene. Das Gelände von Neuport überschwemmt.

Großes Hauptquartier, 3. November, mittags.

Die Ueberflutungen südlich Neuport schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Ländereien sind für lange Zeit vernichtet. Das Wasser steht zum Teil über manns hoch. Unsere Truppen sind aus dem überschwemmten Gebiete ohne jeden Verlust an Mann, Pferd, Geschützen und Fahrzeugen herausgezogen. Unsere Angriffe auf Ypres schreiten vorwärts. Ueber 3300 Mann, meist Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. In der Gegend westlich Neve fanden erbitterte, für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage brachten. Wir verloren dabei in einem Dorfgefecht einige hundert Mann als Vermißte und zwei Geschütze. Von gutem Erfolge waren unsere Angriffe an der Aisne, östlich Soissons.

Unsere Truppen nahmen trotz heftigen Widerstandes mehrere stark besetzte Stellungen im Sturm, setzten sich in Besitz von Chavonne und Soupir, machten über 1000 Gefangene und erbeuteten drei Geschütze und 4 Maschinengewehre. Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Kathedralenturm erkannt wurde. Die Folgen eines solchen Verfahrens, in dem ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand. — Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel und Helme. In den Vogesen in Gegend Marbach wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen; unsere Truppen gingen hier zum Gegenangriff über.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwidelung; Zusammenstöße fanden nicht statt. Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben am 1. November die Russen (1. sibirisches Armeekorps) Zwißbevölkerung vor ihre Vorhut her.

(B. L. B.)

Großes Hauptquartier 4. November mittags.

Unsere Angriffe auf Ypres nördlich Arras und westlich Verdun schritten langsam aber erfolgreich vorwärts. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden Angriffe der Franzosen abgewiesen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Neues ereignet.

Das eiserne Kreuz des Kaisers.

München, 1. November. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: König Ludwig von Bayern hat, sich eins wissend mit allen Bundesfürsten, Kaiser Wilhelm gebeten, die hohe Kriegsauszeichnung des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, die jetzt die Brust so vieler tapferer deutscher Krieger schmückt, als oberster Bundesfeldherr zur Ehre der ruhmreichen deutschen Arme anlegen zu wollen. Der Kaiser hat darauf den König und den Bundesfürsten durch ein Telegramm aus dem Hauptquartier gedankt. Er werde das Kreuz von Eisen tragen im Andenken an die Enstlossenheit und Tapferkeit, welche alle deutschen Stämme in unserem Kampf um Deutschlands Ehre auszeichnet. Der König hat außerdem dem Deutschen Kaiser das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens verliehen und dem Kaiser im Hauptquartier durch seinen Flügeladjutanten Obersten Graf Castell überreichen lassen.

Die Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“ amtlich bestätigt.

Berlin, 2. Nov. Die nichtamtliche Meldung über die am 31. Oktober erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“ durch ein deutsches U-Bootboot ist hiedurch amtlich bestätigt. Das U-Bootboot ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Stellvert. Chef des Admiralstabes. (B. L. B.) (93.) Behme.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 2. Nov. Nach Blättermeldungen marschierten die von Czernowitz abziehenden Russen am linken Ufer des Pruth entlang vorwärts. Bei Jafuce geschlagen, wandten sie sich wieder ostwärts gegen Czernowitz, dessen Uebergabe sie forderten. Es entspann sich dort ein heftiges Artilleriegefecht. Die Ukrainer erhielten am Freitag Verstärkungen und überschritten dann den Pruth, trieben die Russen nach Norden zurück und machten viele Gefangene.

Budapest, 2. Nov. Den Blättern zufolge ist Melkovic, das größte Hindernis auf dem Wege nach Rajewo, von unseren Truppen genommen worden. Bei Turka wurden 2700 Gefangene gemacht.

Die Kämpfe in Rußisch-Polen.

Wien, 2. November, mittags. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in Rußisch-Polen dauern an. In den Gefechten am San hatten die Russen namentlich bei Noszadow schwere Verluste. Wir brachten dort 400 Gefangene ein und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Südlich Starn-Sambor nahm eine Gedecktsgruppe schließlich 400 russische Gefangene. In diesem Raum und nord-östlich Turka machte unsere Vortückung weitere Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Generalmajor.

(B. L. B.)

Der russisch-türkische Krieg.

Die Russen von türkischen Grenztruppen zurückgeschlagen. — Ein englischer Kreuzer versenkt ein griechisches Torpedoboot.

Konstantinopel, 2. November. Laut amtlichen Berichts wurde ein Angriff der Russen an der kaukasischen Grenze an mehreren Punkten von den türkischen Grenztruppen zurückgewiesen. Im Mittelmeer eröffneten englische Kreuzer das Feuer und brachten ein griechisches Torpedoboot zum Sinken, da sie es für ein türkisches gehalten hatten. Der amtliche Bericht stellt fest, daß die Feinde die Feindseligkeiten eröffnen haben und die ganze Nation bereit ist, auf diese Angriffe zu antworten.

(B. L. B.)

Kämpfe an der türkisch-russischen Grenze.

Trapezunt, 2. November. In der russisch-türkischen Grenze haben bereits Kämpfe zwischen den russischen und den türkischen Truppen begonnen.

(B. L. B.)

England fordert die Entwaffnung der „Goeben“ und „Dreslau“.

Die „Freit. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Der Bote ist gestern eine Note überreicht worden, worin eine nähere Erklärung über die Angriffe im Schwarzen Meer und die Entlassung der deutschen Offiziere und Mannschaften gefordert wird, die sich jetzt auf den türkischen Kriegsschiffen befinden. Ferner wird die Entwaffnung der „Goeben“ und „Dreslau“ verlangt. Falls eine befriedigende Antwort nicht gegeben wird, so müssen die Beziehungen der verbündeten Mächte mit der Türkei abgebrochen werden. Eine Antwort der Türkei ist noch nicht eingetroffen, man hofft aber in London und Petersburg, daß sie derartig sein werde, um eine Ausdehnung der Feindseligkeiten vermeiden zu können. Der englische Botschafter in Konstantinopel verwarnte den Großvezir vor seiner Abreise, da die Absicht bestehe, einen Beduinen-Einsatz in Aegypten vorzunehmen.

Ein Schlachtschiff der Schwarzmeerflotte vernichtet?

Sofia, 3. November. Gerüchtweise verlautet hier, daß die Türken das große russische Kriegsschiff „Sinope“ zum Sinken gebracht hätten.

„Sinope“ hat eine Wasserverdrängung von 11400 T., lief 1857 vom Stapel und hat eine Umrüstung von sechs 30,5 Zentimeter-Geschützen, sieben 15 und vier 47 Zentimeter-Kanonen. Seine Geschwindigkeit beträgt nur 16,5 Seemeilen. Die Besatzung zählt 965 Köpfe.

Ein türkisches Kanonenboot von den Engländern angegriffen.

Konstantinopel, 2. November. Nach Rußland ist jetzt England zu Uebergriffen gegen die Türkei vorgegangen. Englische Kriegsschiffe erwiderten vor Tchesme und forderten ein dort patrouillierendes türkisches Küstenwachtschiff auf, sich zu ergeben. Der Schiffskommandant lehnte dies selbstverständlich ab und sprengte das Schiff in die Luft. Die Besatzung konnte sich durch Schwimmen retten.

Der englische und der französische Botschafter sind, wie angekündigt, gestern abend abgereist. Auch der serbische Gesandte Nenadowitsch hat, wie wir er-

(B. L. B.)

fahren, jetzt seine Pässe gefordert. Er reist heute ab. Obwohl die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Dreierbund und der Türkei abgebrochen sind, ist Formell eine Kriegserklärung bisher von keiner Seite erfolgt. Für die Türkei ist der Schwarzmeer-Zwischenfall damit erledigt, daß die türkische Ueberlegenheit erwiesen ist. Die weiteren russischen Schritte werden hier mit Heftigkeit und Zuversicht erwartet. Aus allen Teilen der Türkei, namentlich aus den kleinasiatischen Provinzen treffen Kundgebungen ein, die die Sympathie der Bevölkerung mit der energischen Zurückweisung der russischen Provokationen zum Ausdruck bringen. In Konstantinopel fand eine Massenversammlung statt, die aus allen Teilen der Provinz stark besucht war. Es wurde eine Kundgebung beschlossen, in der es heißt, daß die Bevölkerung bereit ist, bis zum letzten Blutstropfen für die Ehre der Türkei einzustehen.

Nach einer offiziellen Mitteilung des „Tanin“ hat die türkische Flotte seit den gemeldeten Ereignissen im Schwarzen Meer nichts weiter unternommen. „Unsere Flotte“, schreibt das Blatt, „hat der drohenden Gefahr gegenüber die notwendigen Maßnahmen ergriffen und die Aktion zu Ende geführt, die dieser Gefahr entsprach. Sie hat jetzt in Erwartung der weiteren Ereignisse ihre Tätigkeit eingestellt. Obgleich wir jetzt im Schwarzen Meer herrschen, fährt das Blatt fort, „werden wir den Krieg nicht erklären. In Erwägung unserer großen Verantwortlichkeit haben wir ruhige Ueberlegung zu wahren. Was die türkische Regierung hindert, den Befehl zum Vorgehen zu geben, ist aber sicher nicht Furcht und Unentschlossenheit. Wir können den Vorrath im Schwarzen Meer als Grenzzwischenfall betrachten. Wenn Rußland will, braucht es über diese Aufstellung nicht hinauszugehen; wenn es aber nicht will, werden wir auch nicht dagegen sein.“ (Berl. Tgbl.)

Konstantinopel, 1. November.

Nach glaubwürdigen Meldungen ist eine englisch-französische Flotte gestern vormittag im Golf von Tschesmo in Kleinasien eingelaufen, wo sie das kleine türkische Kanonenboot „Burd Neis“ und den Dampfer „Sinali Aga“ angreifen wollte. Der Kommandant des „Burd Neis“ versenkte, um die Schiffe nicht vom Feinde vernichten zu lassen, den Dampfer „Sinali Aga“ und sprengte sein Kanonenboot in die Luft. (W. T. Z.)

Die Verhältnisse zwischen England und Amerika spigen sich zu.

(W. T. Z.) London, 30. Oktober.

„Morning Post“ meldet aus Washington: Die Politik Englands und Amerikas stehen im Gegensatz zueinander. England wünscht zu verhindern, daß Güter nach Deutschland gehen, die ihm entweder als Kriegsmaterial von Nutzen wären oder ihm helfen würden, gewisse Industriezweige zu erhalten. Die amerikanische Regierung würdigt die Lage Englands, rüßt sich aber verpflichtet, vor allem die Auslandsmärkte für amerikanische Erzeugnisse zu sichern. Es wird sehr bald deutlich werden, daß die Verhältnisse auf jeden Zusammenstoß hinführen, der nur durch Takt und Zugeständnisse auf beiden Seiten vermieden werden kann.

Die Russen schleppen ihre Gefangenen also doch nach Sibirien.

Der Ober-Hofoffizier Maxim Nechenbach vom Kreuzer „Magdeburg“, der nach dessen Untergang in Geisgenhaftigkeit gefangen ist, gab seinen Angehörigen in Neurort i. U. zunächst von Petersburg Nachricht von seiner glücklichen Errettung. Jetzt hat er geschrieben, daß er nach Sibirien verschleppt worden ist.

Die deutsche Regierung muß mit den Russen in Bezug auf Behandlung der Gefangenen ein kräftiges Wort reden. Sie darf nicht dulden, daß unsere Angehörigen in die Gindern Sibiriens verbannt werden. 50 Russen für jeden Deutschen — das hilft! „Dall. Tg.“

Seeresreformen in Spanien.

Aus Madrid wird gemeldet: Der Kriegsminister hat gestern im Parlament einen Gesetzesentwurf eingebracht, der eine Verjüngung des Offizierskorps beabsichtigt. Nach diesem Gesetz wird unterem die Anzahl der Generale um fünfzig Prozent herabgesetzt werden. Die dadurch zu sparenden zwölf Millionen Pesetas sollen zum Ankauf von Kriegsmaterial benutzt werden. Nach dem „Temps“ legte der spanische Ministerpräsident die Gesetzesentwürfe für 1915 auf 140763 Mann Landheer, 11096 Matrosen und 4100 Mann Marineinfanterie fest.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Herr Gemeindevorsteher Dr. Albers, welcher bei Ausbruch des Krieges zu den Fahnen eilte, und als Oberkanton mit der Führung der 5. Kompanie des Landwehr-Inf.-Regie. 125 beauftragt ist, teilt uns mit, daß er bereits an

mehreren Besuchen teilgenommen hat, dank der gnädigen Verlesung bisher jedoch unermüdet geblieben sei, und daß sein Regiment beim Kompanie nach längerer Pause wieder in die Schlachtfeld auf dem westlichen Kriegsschauplatz eingereist ist. Bei dieser Gelegenheit entbietet Herr Dr. Albers durch uns den werten Mitbürgern Annaburgs seine herzlichsten Grüße, welchem Auftrage wir uns hiermit gern entledigen. Wir wünschen unserem Gemeindevorsteher Herrn Dr. Albers eine glückliche Wiederkehr!

Annaburg. Dem Unteroffizier Wilhelm Thinius (12. Komp., Inf.-Regt. Nr. 72.) Sohn des in Annaburg Franz Schmidt hier, und dem Unteroffizier Wilhelm Lehmann (Inf.-Regt. 46, Polen) ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Annaburg. Wiederum hat ein ehemaliger Annaburger Offizier den Soldaten auf dem Schlachtfeld erlitten: Major v. Dreßler, Ritter des Eisernen Kreuzes (von 1903—1907 Kompanieführer an der hiesigen Unteroffiziersvorschule) ist bei den Kämpfen im Osten gefallen.

Annaburg. Im Hinblick auf die amtliche Bekanntmachung über Einschränkung des Verbrauchs an Petroleum, ist es jetzt an der Zeit, da, wo es noch nicht geschehen ist, Gasbeleuchtung einzuführen.

Immer noch ist nicht alles Gold bei der Reichsbank. Und doch müßte es so sein. Es stehen noch ein paar Milliarden Gold in den Gehäusen der Banken und in den Sperrtrümpfen uneres Volkes heraus damit. Das Gold muß in die Keller der Reichsbank kommen. Man hat bei verschiedenen Proben auf dem Lande in Dörfern festgestellt, daß oft in einem Ort ein paar hundert Mark noch in Gold liegen. Da wäre es eine dankenswerte Aufgabe der Geheißenen, der Lehrer und der Bürgermeister, wenn sie dieses Gold überall in jedem Haus sammeln und der Reichsbank abliefern würden. Sie müßten dem Vaterland damit einen großen Dienst erweisen. Die Reichsbank würde die Mühsal lohnend. Man bedauert, daß jedes Goldstück, sowie es zur Reichsbank gelangt, seinen Wert sofort verliert. Also, deutsche Mitbürger, trennt euch einmütigen ruhig von euren Goldstücken, werdet sie um, oder zahlt sie auf eine Sparkasse ein. Bald, hoffentlich auch, wird die Zeit kommen, daß die Reichsbank umgekehrt ablehnen angeht und in der Lage sein wird, alles ihr abgedruckte Papiergeld wieder gegen Gold umzutauschen.

Stimmberichtigungen im November. Immer früher werden jetzt die Tage. Am 1. November beträgt die Tageslänge noch 9 Std. 31 Min.; sie geht dann im Laufe des Monats bis auf 8 Std. 4 h. um 1. Okt. 81 Min. zurück. Am 23. morgens 5 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen des Skorpion in das des Schützen. — Am 8. November morgens 1 Uhr haben wir Vollmond. Die Mondhelligkeit wird dann immer kleiner, erreicht am 11. d. Mts. 1 Uhr morgens das letzte Viertel und verschwindet am 17. d. Mts. morgens 5 Uhr als Neumond. Am 24. d. Mts. 3 Uhr nachmittags ereignet unter Traubeln wieder das erste Viertel. In weiteren fünf der Monate ist in Europa am 17. d. Mts. von den Planeten bleibt der Mars den ganzen Monat hindurch unsichtbar. Der Merkur erscheint am 12. d. Mts. am südlichen Morgenhimmel; Ende des Monats ist er etwa 1 Std. zu beobachten. Die Venus ist in der ersten Hälfte des Monats unsichtbar. Jupiter tritt am 24. d. Mts. etwa 5 1/2 Std. später nur noch 4 1/2 Std. am Abendhimmel beobachtet werden. Saturn ist zu Anfang des Monats etwa 10 1/2 Std., am Ende des Monats 13 1/2 Std. sichtbar.

Schweinitz, 31. Okt. Der heutige große Herbstmarkt hatte von den Monatsmärkten nur den Unterschied, daß circa 20 Rinder zum Verkauf gestellt waren, wonach jedoch keine Nachfrage war. Der Schweinemarkt dagegen war lebhafter, indem bei Ferkeln die Preise etwas gestiegen waren. Dieselben wurden je nach Qualität mit 12 bis 25 Mk. pro Paar bezahlt. Käufer waren reichlich am Platze und wurden ebenfalls nach Qualität pro Paar mit 25 bis 60 Mk. bezahlt. Das Angebot überstieg auch hier die Nachfrage. Der Markt war zeitig geräumt.

Falkenberg, 31. Okt. Am 22. Oktober erhielt der Sekreite Otto Schumann in den Schützengraben an der Wisse das Eisene Kreuz überreicht. Schumann ist als Turnwart des hiesigen Turnvereins in weiteren Turnreisen bekannt.

Herzberg, 2. Novbr. Als der Dachdecker W. gestern früh in der Grünstraße eine an einen Stall angelehnte Leiter bestieg, um am Dache etwas nachzusehen, verfiel er eine Sprosse, wobei er so unglücklich fiel, daß das rechte Bein zweimal gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde heute der chirurgischen Klinik zu Halle zugeführt. Schon früher hatte er einmal das rechte Bein gebrochen. Am Freitag verstarb in Herzberg die verwitwete Frau Sanitätsrat Auguste Deuschlein geb. Ritter. Inhaberin der Kriegswundenkassen des Feldzuges 1870/71 und der Kaiser Wilhelm-Medaille, im Alter von 89 Jahren.

Torgau, 1. Nov. Zur letzten Ruhe bestattet wurde heute hier ein Krieger, der Sekreite vom Meierei-Infanterie-Regiment Nr. 72 Heinrich Heller aus Martinsfeld bei Heiligenstadt. Der Entschlafene Bergmann von Beruf, hatte auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwere Verwundungen davongetragen. Tags darauf, als ihm seine junge Ehefrau mit dem inzwischen geborenen ersten Kinde im Garinonlazarett hier einen Besuch abgestattet hatte, verschied der junge Held an Herzschwäche. An der Beerdigung nahm der hiesige Verein ehemaliger 72er mit der Fahne, ferner Offiziere und Mannschaften des Graf-Bataillons, sowie eine stattliche Zahl verwundeter Kameraden teil. Kranzspenden waren reichlich gebracht. Eine große Menschenmenge folgte dem großen Trauerguge. An der Ruhestätte

wo der Verstorbenen als Erster der hier untergebrachten verwundeten Krieger beigelegt wurde, hielt Dechant Ehrage eine ergreifende Trauerrede, nach der 3 Gewehrhalben dem Toten den letzten militärischen Gruß zusandten.

Aus den Verlostlisten.

Inf.-Regt. 72 (Torgau): Sekr. der Hof. Wilh. Cornabi aus Schilbau, verm.; Sekreite Alfred Franke aus Niederandernhain, schwer verm.; Sekreite Max Schiefe aus Weßling, verm.; Sekreite Hermann Heine aus Schüppera, verm.; Musikleiter Franz Aloß aus Torgau, schwer verm.; Sekreite Otto Kling aus Goldort, verm.; Sekreite Ernst Bachmann aus Schüppera, verm.; Sekreite Reinhold Wolter aus Annaburg, verm. Inf.-Regt. 102 (Bittan): Solbat Friedr. Aug. Otto Dohst aus Dommisch, schwer verm. 7. Inf.-Regt. 106: Solbat Reinhold Richter aus Zschandau, schwer verm. Inf.-Regt. 106: Solbat Friedr. Franke aus Weßling, verm.; Solbat Emil Eiter aus Roberzhain, verm.; Solbat Emil Richter aus Zschandau, verm. 4. Feld-Art.-Regt. 48 (Dresden): Fahrer Otto Ränke aus Schüppera, schwer verm. 2. Pioneer-Regt. 22: Pioneer der Inf. Karl Dammbrück aus Preßch, verm. Inf.-Regt. 1. Nr. 4 (Raumburg): Jäger Wilhelm Gräß aus Raumburg, verm.; Jäger Emil Leiser aus Nüchtern, verm.; Sekreite Karl Zimmer aus Weßling, verm. Inf.-Regt. 153: Sekr. Karl Schmidt aus Torgau, tot. Pioneer-Regt. 23: Wat. (Graudenz): Pioneer Wilhelm Mähle aus Torgau, tot. 11. Inf.-Regt. 139 (Dahle): Sekreite Alsdand Kube aus Weßling, verm. Schützen-(Kadetten)-Regt. 108 (Dresden): Sekreite Robert Kamm aus Neumitteln, verm. Inf.-Regt. 49 (Gönsen): Musikleiter Emil Träger aus Jessen, tot. Inf.-Regt. 165 (Guedlitz): Unteroffizier Max Werner aus Torgau, verm. 2. Garde-Res.-Regt. (Berlin) Grenadier Karl Görner aus Jessen, tot.; Greteiter Paul Schneider aus Schirren, tot.; Inf.-Regt. 23 (Preßch) Wehmann August Pennau aus Weßling verm. Inf.-Regt. 109 (Kaisersche Buchholz) Grenadier Wilhelm Dsm. Jumps aus Juna, verm.; Inf.-Regt. 143 (Stralburg i. G. Mark) Sekreite Guht. Schmidt aus Unteroff. Paul Deutsch aus Jessen, verm.; Pioneer-Regt. 4 (Magdeburg) Unteroffizier Paul Wiesner aus Torgau, tot. 2. Grenadier-Regt. 101 (Dresden) Grenadier Otto Karl Höncke aus Trossin, tot.; 3. Feldart.-Regt. 78 Rannover Ernst Paul Kadoth aus Nüchtern, — bisher schwer verwundet, ist im Lazarett verstorben; 2. Grenadier-Regt. 101 Grenadier Gottlob Karl Prinz aus Jessen, bisher verwundet, ist tot. Sämtliche bisher erschienene Verlostlisten liegen in unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus.

Bernichtete Nachrichten.

Fett in Dörmen. Einen guten Gedanken hatte ein Landkurnhau in Halberstadt, deren Mann vom Kriegsschauplatz aus um etwas Fett gebeten hatte. Es fandte beim Fleischer gut gereinigte Fäule, kostete sie mit Schmalz aus, band die Enden wie bei der Wurst zu und schickte die Dörme ab. Der Mann soll hoch erfreut gewesen sein ob der praktischen Erfindung seiner Gattin. — Zur Nachahmung empfohlen.

Jena, 28. Okt. (Eine Kaninchenzüchterei) hat die hiesige Stadtgemeinde vor Jahresfrist angelegt, die in den jetzigen fruchtigen Zeiten für die Volksernährung gute Dienste leistet, außerdem in ihrer unerschöpflichen Form vorbildlich für andere Züchter wirkt. Etwa 500 Kaninchen werden ständig im städtischen Marktallgebäude herangezogen und in guter fetter Form zum öffentlichen Verkauf gebracht. Der Verkaufspreis ist ein mäßiger, wobei die Stadtgemeinde immer noch einen kleinen Gewinn bußen kann. Im städtischen Garten ist diese Kaninchenzüchterei mit dem etwas felsam klingenden Titel „Viehzücht“ bezeichnet. Die Aufzucht der Tiere verursacht nur geringe Kosten, da die Stadtgemeinde aus ihren selbst beschafften landwirtschaftlichen Grundstücken genügend Abfälle und Futterstoffe entnehmen kann.

Koburg, 29. Okt. (Kriegserhumor.) Mit Bezug auf ein „Tageblatt“ „Inferat des Thüringer Hof“ hier: „Jeden Sonntag Gänseviertel und roße Klöße, auch außer dem Hause“ schrieb eine Anstalt Koburger Landwehnmänner aus Nowart Herrn Seyd: „Da Sie auch „außer dem Hause“ abgeben, wollen Sie bitte durch „Ihr Dienstbindchen“ auch uns 5 Portionen schicken. Lassen Sie bitte die Keller gut anwärmen.“ — Herr Seyd will sich die Sache überlegen.

Strasburg, 31. Okt. Wie die Blätter melden, wurde ein hiesiger Holzhändler verhaftet, der der Militärverwaltung etwa für 8000 Mark Holz geliefert, dafür aber 2500 Mark verlangt und erhalten hat. Der bestohene Beamte, der den Betrag mit seiner Unterschrift deckte, wurde gleichfalls verhaftet.

57 Jahre Zuchthaus für 5 Frauen. Aus Lachen wird gemeldet: 3 Männer und 2 Frauen, sämtlich Franzosen, wurden vom Feldgericht zusammen zu 57 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil sie englische Soldaten im Keller verborgen hatten und dies trotz dringenden Befehls durch deutsche Truppen bestritten. Die Verurteilten wurden über Lütlich der hiesigen Strafanstalt zur Weiterbeförderung zugeführt.

Weihnachten wird Frieden sein! Mancher mag über „Prophezeungen“ seine eigene Meinung haben, die nachfolgende jedoch, die laut „Eisfelder Tg.“ in einem Kalender des Jahres

1814 auf das Jahr 1914 enthalten ist, wird viele stusja machen. Diese Prophezeiung lautet wörtlich: „Im Jahre 1914 wird eine Zeit kommen, wo die Welt gottlos sein wird. Der Monat Mai wird erst zum Krieg führen, aber es ist noch Zeit, Juni wird auch zum Krieg einladen. Juli wird erst und graulich handeln, doch viele von Weib und Kind Abschied nehmen müssen. Im August wird man an allen Enden von Krieg hören. September und Oktober wird großes Blutvergießen mit sich bringen. Im November wird man Wunderdinge (hoffentlich in England) sehen. Im Weihnachtstagen wird man von Frieden künden.“

Wenn der Schluss so zutreffen sollte, wie das andere, könnte man mit dieser Prophezeiung zufrieden sein.

Der Veteran.

Ich komm' nicht mit; mein Haar ist weiß geworden, Denn achzia Jahre lag ich bald vorübergeh'n, Na, war ich stark noch einmal vor'n Jahren, Wie einst beim Sturm auf Spichern's Höh'n.

Wie zög' ich wieder frisch zum Streite, Wie nahm ich gern das Schwert zur Hand Wie einst, da ich mein Blut vergossen Für Deutschlands Ehr' im Frankenland!

Nun bin ich alt, und doch mein Liebestes Schicksal ist ins Blut'ge Feld hinaus, Vier Söhne steh'n an Auslands Grenzen, Sechs Enkel sind in Frankreich draus.

Ob Gott, daß mit dem Kreuz von Eisen, Wie ich es trag', sie heimwärts zieh'n, Wenn wieder hier im Sachsenlande Die erten Frühjahrs-Regen bläsh'n.

Dann will ich gern mich schlafen legen, Beim Sieger-Heimzug heimwärts geh'n, Ich hätt' ja mehr als große Tage, Ich hätt' die größte Zeit geseh'n!

Meerane, im Oktober 1914.

Julius Diehl,
(Meeraner Tageblatt.)

Bunte Zeitung.

Ein Lob für die deutsche Landwehr. In einem Bericht des „Giornale d'Italia“ über die Einfälle von Antwerpen schreibt der Kriegs-korrespondent Cino Galza Debolo u. a.: „Ich bin überzeugt, daß die Deutschen bis in die letzte Zeit vor Antwerpen nicht mehr als 60 000 Soldaten haben hätten und zwar fast durchwegs von der älteren Landwehr. Sie bestanden aus Leuten, die das Soldatenhandwerk los haben und eine Schlagkraft an den Tag legen, eine Mut und einen Mut, der sie weit über die feindlichen Truppen gleichen Ranges stellt. Ihre militärische Vorbereitung ist tadellos, sie sind allen Strapazen des Feldes schon nach dem ersten Monat des Krieges gewöhnt. Von den Vorgesetzten in eiserner Disziplin gehalten, zeigen sie sich als weisheit angezeichnete Krieger. Jeder ist besetzt vom deutschen Geist, der siegen will, und gegen den Tod marschieren sie als furchtlose Draufgänger.“

Die unfehlbaren Franzosen. Einer der Kriegs-berichtersteller der „Times“ meidet, daß es jetzt nur noch eine Frage der Zeit sei, bis die französische Armee in Uniformen einer neuen Farbe gekleidet sein werde. Die Wahl dieser Farbe sei nicht durch den Krieg entschieden, sondern schon Monate vorher beschlossen worden. Es mußte erst das alte Material aufgebraucht werden. Im Zukunft werden wir den französischen Soldaten in blaugrauer Uniform sehen, aus blauem Stoff bestehend, mit weißen und roten Säben durchwebt. Von der neuen Uniform wird gesagt, daß sie noch unfehlbarer mache als die englischen Akabli-Uniformen.

Ein Held. Ein in Koblenz sehr bekannter Schutzmann, der augenblicklich zum Seeresdienst einberufen ist, steht auf dem Waihof. Kommt ein Gefangenentransport an, und ein Franzose zukt frisch und munter in tadellosem Deutsch: „Se, guten Tag Herr S., fernen Sie mich nicht mehr?“ — „Was wollen Sie, machen Sie keinen Abschied!“ — „Doch, Sie müssen sich meiner erinnern, ich war noch vor zwei Monaten im Hotel X., wo ich immer gewohnt habe, wenn ich nach Koblenz kam.“ Und es

hinmte. Es war ein französischer Kaufmann, den seine Geschäfte häufig nach Deutschland brachten. „Wer wie können Sie in Gefangenenschaft?“ — „Ich stand in dem Gefeset bei — wurde mein Hauptmann vermundet, und da machte ich mir abschließig so lange an ihm zu schaffen, bis ich von Ihren Landstleuten gefangen genommen wurde. Ich will mir doch nicht die Knochen kaputtschießen lassen!“ Wabrlich, dieser „Held“ scheint die Deutschen auf seinen Heilen fernengeliebt zu haben!

Roosevelt lernt um. Der amerikanische Expräsident Roosevelt, der zu Beginn des Krieges in seinen Zeitungsartikeln sowohl Deutschland wie Kaiser Wilhelm in der schärfsten Weise angriff, lernt jetzt um. Er erklärt es neuerdings für eine Ungehörlichkeit, den Kaiser als blutdürstigen Teufel abzumalen. Kaiser und Volk der Deutschen seien einzig in dem Gedanken, daß die deutsche Kultur und das deutsche Leben gegen eine wüste, drohende Blut der Barbaren verteidigt werden müsse. Das auf richtige Empfinden der Deutschen sei, daß die Nationen Westeuropas Vertreter sind an der Sache der zivilisierten Zivilisation und an sich selbst. Die Deutschen ledten, jeder Mann für seinen eigenen Heer, für seine Frau und seine Kinder, und alle zusammen für die künftige Ehre der Generationen, die kommen werden. Die Deutschen in England glauben, daß ihr ganzes Dasein von der Beförderung der deutschen Deutung abhängt. Deutschland aber glaubt, daß, wenn es keine weltlichen Feinde nicht so verwickeln oder, wenn möglich, vernichten kann, daß sie in Zukunft harmlos sind, es später leicht möglich sein werde, sich gegen das mächtige Slavenvolk an seiner Dignität zu wehren, und damit in eine Lage der Ohnmacht unter den Völkern geraten werde. Was den Gedanken anbetreffend, so führt Roosevelt fort, „daß Deutschland zermalmend übertrümmelt werden und so politische Impotenz gebracht werden müsse, so wäre ein solches Ereignis ein Unglück für die Menschheit. Die Deutschen sind nicht nur unsere Brüder, sie sind ein großer Teil von uns selbst. Was wir deutschen Blut schuldig sind, ist viel, das, was wir dem deutschen Gedanken und den deutschen Weisheit verdanken, nicht nur in der Staatsverwaltung, sondern in jeder praktischen Lebensarbeit, ist noch mehr. Jedes edle Herz und jeder weibliche Geist in der Welt müßte sich freuen über das Dasein eines festen, geeinigten und mächtigen Deutschlands, das zu fast all, um Angriffe zu fürchten und zu gerecht, um für seine Nachbarn eine Quelle der Angst zu sein.“

Der Schutzwagen. Einige Polen, die sich von Warschau fortgeschickten hatten, um den polnischen Legionen beizutreten, und nach dreiwöchiger Wandering unter den größten Schwierigkeiten und allerlei Unbequemlichkeiten in Krakau angekommen sind, erzählen — und Polen, die als russische Soldaten in Gefangenenschaft geraten sind, bestätigen es — daß die Russen in ihrem Mißtrauen gegen Soldaten polnischer Herkunft so weit gegangen sind, daß sie jedem Polen einen Aufseher begeben. Dieser Aufseher, ein russischer Kamerad, hat aufzusuchen, daß der Pole auch wirklich auf den Feind schiesse und sich nicht gefangennehmen lasse. Die Polen pflegen untereinander diesen bemäntelten Schutzwagen ihren „Robiotzofsem“ zu nennen. Dieser Ausdruck bedeutet im Russischen „Einer, der den Sieg bringt“. Die hebringende Kraft dieses Schutzwagens ist gewiß zweifelhaft, jedoch sehr wirksam in dieses eigenartige Mittel, um sich der Mißtrauen seiner Polen zu verichern, die wider Willen gezwungen sind, in den Reihen ihrer Erzfeinde zu kämpfen.

Der Buren Aufrstand.

— Gereimte Selbstbilder. —

Dewett ist los, Dewett ist frei, Er prengt das Eisenband entzwei Und bringt den Feindwogel an den Pladen; Denn für Kalmücken und Kerkelen Wird nimmermehr der süße Dur Zerstampen Deutschlands Volkstutur. Den Briten blieb im ersten Schreden Ein Knochen in der Kette stecken, Sie sah'n mit Staunen und Empörung Auf diese burische Verleumdung. Die ihnen fast den ganzen Dummer Bereitete wie der Kruppische Brummer. Und wie des Aufmarsch's Gloden schellen, Das werden Andien's Rebellen Als Morgenlied der Freiheit deuten; Und wie des Sturmes Gloden läuten, Das Klingel der Völkerrüstung am Nil Als zumuffrades Seitenpiel. So endlich Ihre Räder finden, Die Sünden aus der neuen Zeit, Den Massenmord, die Not, das U, Und alle blutigen Verbrechen, Die werden Deutschlands Krieger rächen. 1.

Serbiens Hauptstadt, das alte Belgrad,

hat schon viele historische Momente erlebt. Es war bekanntlich schon unter Augustus ein fester Platz der Römer. In den Kämpfen der Bulgaren, Griechen und Ungarn mehrmals zerstört, ward es 1343 vom serbischen Zaren Stephan Dusan als Zwingsburg wieder aufgebaut; bald nachher wurde die Festung von den Ungarn erobert und kam erst 1382 an die Serben zurück. Georg Brantowic, Fürst von Serbien, trat 1426 Belgrad an Sigismund von Ungarn ab, der die Festungswerke verstärkte. Nachdem Belgrad von den Türken wiederholt belagert worden war (1440 von Murrad II., 1456 von Mohammed II., gegen den Joh. Hunyadi Belgrad durch den Sieg vom 24. Juni 1456 verteidigte), fiel es am 29. August 1521 in die Hände Sultimanns II. und gehörte von da an 167 Jahre lang zum türkischen Reich. Am 11. August 1688 wurde Belgrad von dem kaiserlichen Maximilian von Bayern mit 53 000 Mann kaiserlichen und Reichstruppen eingeschlossen und am 6. September erüürt, aber schon am 8. Oktober 1690 vom Großvezier Mustafa Köprülü zurückerobert. Prinz Eugen belagerte Belgrad seit 16. Juli 1717 und zwang es, nachdem das türkische Entschloer am 10. August in der glänzenden Schlacht bei Belgrad unter dem Großvezier Ghakil Pascha zurückereschlagen worden war, am 18. (22.) August zur Uebergabe. Im Frieden von Passarewas (21. Juli 1718) blieb es den Oesterreichern, die es zu einem blühenden Handelsplatz umschufen; aber nach der Niederlage der Oesterreicher bei Kozofa wurde Belgrad im Belgrader Frieden (18. Sept. 1739) nebst Sadowa und Erlowa an die Türken abgetreten. Im österreichisch-türkischen Kriege 1788—91 wurde B. wieder am 7. Oktober 1789 von dem österreichischen General Laudon erobert, fiel aber im Frieden von 1791 von neuem an die Türken zurück. Als sich 1804 die Serben empörten, wurde Belgrad von ihnen wiederholt belagert, am 13. Dezember 1806 die umfangreiche Stadt mit Sturm genommen und am 30. Dezember die Festungsbesatzung, die im Januar 1807 abgezogen wurde, zur Uebergabe gezwungen. Die Stadt wurde hierauf sich der serbischen Regierung, geriet jedoch, als die russischen Truppen (28. Mai 1812 von den Russen preisgegeben worden war, nebst den übrigen serbischen Festungen abermals in die Gewalt der Türken, welche die Festung auch besetzten, als sie 1834 die Unabhängigkeit Serbiens anerkannten. Erst am 18. April 1868 wurde die von den türkischen Truppen geräumte Festung wieder dem serbischen Fürsten Michael Orenovic III. übergeben.

Der Burenaufstand.

Aus Bloemfontein wird gemeldet, daß die Burghers im ganzen früheren Orange-Freistaat zu den Waffen greifen und ihre Hauptmassen sich in der Richtung auf Kapstadt konzentriert, das von englischen Truppen fast ganz entblößt ist weil diese bekanntlich Deutsch-Südwestafrika angegriffen haben. Man erwartet, daß die Aufständischen besiegen werden, sich möglichst rasch in den Besitz von Kapstadt zu setzen. (B.F.B.)

Manoli
Zigaretten
Frisch
frisch!

Als Liebesgabe
für unsere Truppen vorzüglich geeignet
Kant Kriegs-Schokolade
2 Tafeln als Feldpostbrief versandfertig gepackt.
Diese Schokolade ist von hervorragender Qualität, sehr katahaltig, mit wenig Zucker bepackt, kräftigend, erfrischend und von hohem Nährwert.
Preis per Brief enthaltend 2 Tafeln
ca. 250 gr. brutto Mk. 0,80. —
Ebenso empfehlen noch als Liebesgabe Kant Pfefferminz-Pastillen und Kant Erfrischung-Bonbons.
Zu haben bei: **J. G. Hollmig's Sohn.**

Kontobücher
in allen Stärken und Einitäten hält auf Lager
Hermann Steinbeil, Buchdrucker.

Garantol,
a Paket 25 Pfg., sowie
Natron-Wasserglas
zum Konservieren der Eier
empfehlen
O. Schwarze, Annaburg,
Drogenhandlung.

Zur Wäscherei
empfehle
jämmtl. Wäschartikel
in prima Qualität.
J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Johannisbeer-
Stachelbeer- und
Heidelbeer-Wein,
a Flasche 70 Pf. ohne Glas,
empfehlen
J. G. Frischke.

Künstler-Postkarten
Genre- u. Liebes-Serien
empfehlen **Herrn Steinbeil,**
Buchdrucker.

Frachtbrieife
sind zu haben in der Buchdrucker.

1914er
Himbeersaft
in Flaschen sowie ausgenommen
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Kakao, Chocolate,
schwarzen Thee,
feinstes Speiseöl,
Vanille und Vanillezucker,
rote u. weiße Gelatine
hält vorrätig die
Apothek Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Vestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratts-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigens 15 Pf., Anzeite im amtlichen Teil 15 Pf., Beilagenzeit 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 130.

Donnerstag, den 5. November 1914.

18. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß Deutschland nicht hinreichend mit Petroleum versorgt ist, ist es dringend erwünscht, daß der Petroleumverbrauch eingeschränkt wird.

Annaburg, den 2. November 1914.

Der Amtsvorsteher. F. B.: Schaefer.

Bekanntmachung.

Die beantragten Solzzettel sind bis zum Sonnabend den 7. d. Mts. im Gemeindeamt abzuholen.

Annaburg, den 3. November 1914.

Der Gemeinde-Vorstand.

F. B.: Grune.

Der Weltkrieg

Erfolgreiche Kämpfe von der Kanal-küste bis zu den Vogesen.

Über 3300 Gefangene. Das Gelände von Neuport überschwemmt.

Großes Hauptquartier, 3. November, mittags.

Die Uberschwemmungen südlich Neuport schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Ländereien sind für lange Zeit vernichtet. Das Wasser steht zum Teil über manns hoch. Unsere Truppen sind aus dem überschwemmten Gebiete ohne jeden Verlust an Mann, Pferd, Geschützen und Fahrzeugen herausgezogen. Unsere Angriffe auf Ypres schreiten vorwärts. Über 3300 Mann, meist Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. In der Gegend westlich Noye fanden erbitterte, für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage brachten. Wir verloren dabei in einem Dorfsgefecht einige hundert Mann als Vermisste und zwei Geschütze. Von gutem Erfolge waren unsere Angriffe an der Aisne, südlich Soissons.

Unsere Truppen nahmen trotz heftigen Widerstandes mehrere stark besetzte Stellungen im Sturm, setzten sich in Besitz von Chavonne und Soupir, machten über 1000 Gefangene und erbeuteten drei Geschütze und 4 Maschinengewehre. Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Kathedralenturm erkannt wurde. Die Folgen eines solchen Verstoßes, in dem ein System erblüht werden muß, liegen auf der Hand. — Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel und Helme. In den Vogesen in Gegend Marfisch wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen; unsere Truppen gingen hier zum Gegenangriff über.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwicklung; Zusammenstöße fanden nicht statt. Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben am 1. November die Russen (1. Sibirisches Armeekorps) Zivilbevölkerung vor ihre Bahnhütten her.

(B. T. B.)

Großes Hauptquartier 4. November mittags. Unsere Angriffe auf Ypres nördlich Arras und westlich Verdun schritten langsam aber erfolgreich vorwärts. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden die Angriffe der Franzosen abgewiesen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Neues ereignet.

(B. T. B.)

Das eiserne Kreuz des Kaisers.

München, 1. November. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: König Ludwig von Bayern hat, sich eins wissend mit allen Bundesfürsten, Kaiser Wilhelm gebeten, die hohe Kriegsauszeichnung des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, die jetzt die Brust so vieler tapferer deutscher Krieger schmückt, als oberster Bundesfeldherr zur Ehre der ruhmreichen deutschen Armee anlegen zu wollen. Der Kaiser hat darauf den König und den Bundesfürsten durch ein Telegramm aus dem Hauptquartier gedankt. Er werde das Kreuz von Eisen tragen im Andenken an die Entschlossenheit und Tapferkeit, welche alle deutschen Stämme in unserem Kampf um Deutschlands Ehre auszeichnet. Der König hat außerdem dem Deutschen Kaiser das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens verliehen und dem Kaiser im Hauptquartier durch seinen Flügeladjutanten Obersten Graf G... reichen lassen.

Die Vernichtung des englischen Kr. „Hermes“ amtlich bestätigt.

Berlin, 2. Nov. Die nichtamtliche über die am 31. Oktober erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“ durch ein Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Der Stellvert. Chef des Admiralg. (B. T. B.) (ver.) Wehnde.

Vom östlichen Kriegsschauplatz

Wien, 2. Nov. Nach Blättermeldungen schickten die von Gernowits abziehenden Deutschen unter dem Kommando von... (B. T. B.)

Die Kämpfe in Russisch-Polen.

Wien, 2. November, mittags. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an. In den Gefechten am San hatten die Russen namentlich bei Kosowodom schwere Verluste. Wir brachten dort 400 Gefangene ein und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Südlich Starn-Sambor nahm eine Goreditsgruppe gleichfalls 400 russische Gefangene. In diesem Raum und nordöstlich Turka machte unsere Vorrichtung weitere Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Goefer, Generalmajor. (B. T. B.)

Der russisch-türkische Krieg.

Die Russen von türkischen Grenztruppen zurückgeschlagen. — Ein englischer Kreuzer versenkt ein griechisches Torpedoboot.

Konstantinopel, 2. November. Laut amtlichen Bericht wurde ein Angriff der Russen an der kaukasischen Grenze an mehreren Punkten von den türkischen Grenztruppen zurückgewiesen. Im Mittelmeer eröffneten englische Kreuzer das Feuer und brachten ein griechisches Torpedoboot zum Sinken, da sie es für ein türkisches gehalten hatten. Der amtliche Bericht stellt fest, daß die Feinde die Feindseligkeiten eröffnet haben und die ganze Nation bereit ist, auf diese Angriffe zu antworten.

(B. T. B.)

Kämpfe an der türkisch-russischen Grenze.

Trapezunt, 2. November. An der russisch-türkischen Grenze haben bereits Kämpfe zwischen den russischen und den türkischen Truppen begonnen.

(B. T. B.)

England fordert die Entwaffnung der „Goeben“ und „Breslau“.

Die „Fest. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Der... (B. T. B.)

Der Schwarzmeeerflotte... (B. T. B.)

Der Schwarzmeeerflotte

Sofia, 3. November. (B. T. B.)

Ein türkisches Kanonenboot von den Engländern angegriffen.

Konstantinopel, 2. November. (B. T. B.)

Der englische und der französische Botschafter sind, wie angekündigt, gestern abend abgereist. Auch der serbische Gesandte Menadowitsch hat, wie wir er...

